

DSA - Deutsche Streberakademie?

Dies war mein erster Gedanke, als ich von Frau Knipping auf die Deutsche Schülerakademie angesprochen wurde. Was sollte ICH denn bei einer Veranstaltung zur Begabtenförderung? Auf der Internetseite fanden sich weitere abschreckende Worte wie "motiviert" und "leistungsfähig" und eher skeptisch nahm ich das Programm für die Akademien 2013 unter die Lupe. Nachdem ich beschlossen hatte, dass die Abstrahierung der Mathematik, die physikalische Funktionsweise eines Roboters oder andere Theorie lastige Kurse nicht Inhalt meiner letzten Ferien werden sollten, blieb nur das Kabarett (Kurs 3.6 Kleinkunst ganz groß - Kabarett zum Selbermachen) für mich übrig. Dies reizte mich schon länger und auch die wirklich Begabten würden von Null beginnen müssen und man hätte bei viel Praxisbezug einiges zu lachen. Für diesen Kurs könnte ich mich ja mal bewerben

Meine Daten wurden also mitsamt eines Bewerbungsschreibens an die DSA weitergeleitet und es hieß abwarten. Als ich es schon beinahe vergessen hatte, kam die Rückmeldung, dass ich angenommen war. Nun sollte ich schon erste Fragen darüber beantworten, welche KüAs (Kursübergreifende Aktivitäten) ich anbieten könnte bzw. an welchen ich Interesse hätte. Dies machte alles plötzlich viel realer: Ich würde also in meinen Ferien in ein Camp fahren, um mit 110 Einsteins in Pullunder, Hornbrille und mit Büchern unter den Armen herumzuhängen. Die Abfahrt zum DSA Standort im Harz trat ich also erst an, nachdem ich meiner Familie das Versprechen abgenommen hatte, mich direkt wieder mitzunehmen, wenn es NOCH schlimmer sein sollte.

Bei der Ankunft in der Grovesmühle musste ich jedoch feststellen, dass alles ganz anders war. Statt Streberleichen lernte ich eine Gruppe motivierter, ziemlich normaler Jugendlicher und einen Haufen junger, lustiger Kursleiter kennen. Vom ersten Tag an wurden KüAs angeboten und man fand sich in den unterschiedlichsten Kombinationen zusammen. Die Kursleiter nahmen sich nicht aus, sondern boten selbst Fußball, Impro-Theater oder Philosophiekreis an und nahmen begeistert auch an Dingen wie der Zahnputz KüA teil. Auf diese Weise wuchsen insgesamt 125 fremde Menschen innerhalb weniger Tage zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammen. Sogar nach erbitterten Kämpfen auf dem Volleyballplatz beim traditionellen Volleyballturnier taten sich alle zusammen und brachten eine tolle Party zustande.

An Schlafen war da bis morgens nicht zu denken, doch das musste man sich in den 16 Tagen ohnehin abgewöhnen. Jede Stunde, die man schlief, verpasste man in der KüA Schiene, die oft bis spät in die Nacht dauerte. Der durchschnittliche Schlaf betrug vier Stunden und die Zeit zum Aufstehen sieben Uhr. Man musste ja verrückt sein so einen Schlafentzug mitzumachen... Doch ich machte mit und die lustige Zeit war es wert! Die Kursarbeit litt ja nicht darunter:

Die Kursarbeit bestand im Kabarettkurs zunächst aus der Präsentation von Referaten, die mitsamt einem Reader vorab verteilt worden waren. Auf diese Weise brachten wir uns gegenseitig die Theorie näher. Präsentiert wurden im Wesentlichen die Geschichte und die Mittel des Kabarettis, die uns im weiteren Verlauf des Kurses beim eigenen Programm helfen sollten. Teil der Kursarbeit waren oft auch Diskussionen, die beispielsweise die Fragen klären sollten, was die Satire eigentlich darf oder wie sie sich von der Comedy abgrenzt.

Unser Projekt, das uns in der zweiten Hälfte beschäftigte, war ein eigenes Kabarettprogramm. Nach vier Tagen Texteschreiben, Rollenverteilung und Proben stand unser 75 minütiges Programm, das gegen Ende der 16 Tage aufgeführt wurde. Entgegen dem Sprichwort, dass die Premiere nur klappt, wenn die Generalprobe misslingt, war beides ein großer Erfolg. Man war verblüfft, wie in so kurzer Zeit ein so ansprechendes Programm auf die Beine gestellt werden kann, sodass sich unsere Kursleiter dafür einsetzten, auch beim Chorkonzert der DSA in der benachbarten Kirche der Gemeinde erstmalig neben Musikstücken auch einige Sketsche präsentieren zu dürfen. Erneut waren alle begeistert von den "Kabarettis".

Insgesamt konnte man neben enormem Schlafentzug auch Kursinhalte und Denkanstöße in Sachen Berufswahl mitnehmen. Vor allen Dingen haben aber 125 Leute aus dieser Zeit einen tollen neuen Freundeskreis mitnehmen können. Die Abkürzung DSA steht also wohl nicht für Deutsche Streberakademie, sondern "Durchweg super Aufenthalt"!

Melina Kraus